

Hosman, im Advent 2016

Liebe Freunde!

Paulas Hand zerrt mich zur Seite, hin zum Häuschen ihrer Familie. So stark zieht sie, dass ich ihr folgen muss, obwohl ich lieber nachhause möchte; es ist kalt und regnet. Im Schlamm vor der Tür fletscht ein klapperdürerer, struppiger Hund die Zähne. Drinnen ist es so voll, dass wir kaum hineinkommen. Zurzeit wohnen in diesem kleinen Raum wieder einmal viel zu viele Personen: die Mama mit sieben von Paulas Geschwistern, dazu noch die vier Kinder der ältesten Tochter Aurica.

Im letzten Winter lebte Paula mit ihrer Schwester Ionela bei uns. Die beiden Mädchen gingen in die Schule, lernten Geige und waren eine wunderbare Bereicherung für unsere Gemeinschaft. Dann wurden sie vom Vater zurückgeholt. Ionela musste auf die Kleinen aufpassen, die Mutter war im Spital, und man erwartete sie zurück, mit einem Neugeborenen: Traian. Und so versanken Paula und Ionela wieder in der alten Welt, aus der wir sie geholt hatten. War alles umsonst gewesen?

Nein, nicht ganz. Paula ist seit einer Woche wieder bei uns. Entlaust, frisch gebadet, mit sauberen Kleidern, geht sie in die Schule. Jetzt wollen wir beide auch Ionela zurückholen. Aber Ionela senkt den Kopf, grüßt mich nicht und schlüpft schnell aus dem Raum. Ich verstehe, dass die Mutter allein mit den vielen Kleinen nicht zurechtkommt; aber Paula hat eine bessere Idee. Ob nicht Aurica sich auch um den Säugling Traian kümmern könne? Einer mehr zu ihren vier, das könne doch nicht zu viel sein. Lange und eifrig redet sie auf die Mutter ein, bis diese nachgibt; Ionela darf wieder zu uns kommen. Noch heute Abend wird Paula sie abholen.

„Weißt du“, meint sie, nachdem wir uns wieder auf den Weg gemacht haben, „Ionela muss hier raus. Damit sie mit mir in die Schule gehen kann. Sie darf nicht werden wie Aurica!“ „Warum?“, frage ich. „Was macht die denn falsch?“

„Zuhause bei uns, das ist eine Casa de Randevuh.“ Ich verstehe nichts. „Hier gehen viele ein und aus. Mama hat sechs Männer. Papa hat sechs Frauen. Aurica hat fünf Männer.“ Sie zählt die Namen der Partner auf, weiß aus welchem Dorf sie kommen. Und da verstehe ich, was Paula mit dem eleganten französischen Wort gemeint hat. „Casa de rendezvous“ - ein „Haus der Begegnung“. Begegnung der besonderen Art.

Nein, solchen Zuständen dürfen wir Ionela wirklich nicht aussetzen. Rasch eile ich mit Paula nachhause; wir müssen alles vorbereiten, damit die Schwester heute noch ein warmes Bett bei uns hat. Beim Abendessen sitzt sie dann schon mit uns in der Runde, strahlt und grüßt mich wieder. Auch wir sind eine „Casa de Randevuh“ – ein Kind ist uns geschenkt.

Liebe Freunde, die Weihnachtsbotschaft – ein Kind ist uns geschenkt – verdanken wir Euch. Nur mit Eurer Unterstützung konnten wir Paula, Ionela und alle unsere Kinder aufnehmen. Vielen dürfen wir zuhause mit ihrer Familie helfen. Die Freude darüber soll bis in Eure Familie hineinstrahlen.

Dankbar verbunden im Advent,

Euer

P. Georg Sporschill SJ